

Der süße Geschmack orientiert uns über die erste, auch über die zweite Oxydationsstufe, wenn, in gewissem Maße, die anderen C-Atome auch genügend OH-Gruppen tragen.

Der bittere Geschmack zeigt uns andernfalls das Mischverhältnis in der Anzahl der Alkyle zu den Hydroxylgruppen an.

Der saure Geschmack zeigt die dritte Oxydationsstufe stets an, gleichgültig, ob die übrigen C-Atome mit Hydroxyl besetzt sind oder nicht.

Zum Zustandekommen des süßen Geschmackes in der Alkoholgruppe ist also die Kombination von 2 Momenten erforderlich; es genügt nicht die Anwesenheit der die Doppelnatur liefernden Teile, sondern eine zweite Voraussetzung ist erforderlich. Die die Doppelnatur bedingenden Teile müssen hinsichtlich der arithmetischen Anzahl und der geometrischen Stellung — in planimetrischer Hinsicht — ausgezeichnet sein.

Es fragt sich nur, ob diese beiden Voraussetzungen die nämlichen sind wie für die Süßstoffe des Mineralreiches.

In den anorganischen Verbindungen genügt auch noch nicht die durch die Stellung im System gegebene Doppelnatur allein, um den süßen Geschmack hervorzubringen. Sie reicht noch nicht einmal aus, um überhaupt eine Geschmacksqualität zu erzeugen. Denn viele Salze in der dulzigen Zone des periodischen Systems sind trotz ihrer Löslichkeit dennoch noch geschmacklos. Dementsprechend sind auch noch die einwertigen Alkohole sämtlich geschmacklos.

Der süße Geschmack tritt in den Verbindungen des Mineralreiches erst auf, wenn die die Doppelnatur bedingende Stellung im System besonders ausgezeichnet ist.

Der süße Geschmack tritt auch erst bei den Alkoholen hervor, wenn die die Doppelnatur bedingenden Teile in gewisser Anzahl und in gewisser Stellung ausgezeichnet sind.

Die zyklischen Alkohole bedürfen zum Zustandekommen des süßen Geschmackes einer geringeren Anzahl von Hydroxylgruppen. Stellt man dem negativen Phenyl das mehr positive Alkyl gegenüber, so hat schon die niedrigere Oxydationsstufe des negativen Radikals und erst die höhere des positiven Radikals den süßen Geschmack.

Analog diesem Verhalten haben von den Oxyden der anorganischen Reihe die mehr negativen Elemente in der niederen, die positiven in den höheren Oxydationsstufen den süßen Geschmack ( $N_2O_1CO_2$ ).

Eigenbericht.

**R. DODGE. The Participation of the Eye Movements in the Visual Perception of Motion. Psychol. Review 11 (1), 1—14. 1904.**

Vier Arten von Daten können zur Wahrnehmung von Bewegungen mittels des Auges benutzt werden: 1. Die Verschiebung des Bildes auf der Retina. 2. Unregelmäßige Bewegungen des Bildes auf der Retina, die zwar in gewisser Hinsicht nur ein spezieller Fall von (1) sind, aber doch ihrer Wichtigkeit wegen besonders genannt zu werden verdienen. 3. EXNERS „Bewegungsempfindungen“. 4. Ein Vergleichen sukzessiver räumlicher Beziehungen. — Manche Psychologen wollen nun noch kinästhetische Empfindungen des Auges, wenn es einem bewegten Objekt

folgt, als eine fünfte Klasse von Daten hinzufügen. Verf. untersucht experimentell die Berechtigung dieser fünften Klasse. Er stellt zunächst fest, daß ein Verfolgen eines Objekts nur bei zentralem, nicht bei peripherem Sehen möglich ist. Dem Verfolgen des Objekts muß daher vorhergehen eine Fixierungsbewegung des Auges. Bei peripherer Wahrnehmung von Bewegungen können nun die kinästhetischen Empfindungen, wie sich bei einiger Überlegung zeigt, keine Rolle spielen. Vermittels einfacher, scheinbar einwandfreier Versuche stellt Verf. ferner fest, daß, während das Auge sich bewegt, Lichtempfindungen auf derselben Netzhautstelle nie als Bewegungen aufgefaßt werden, solange das Licht in unveränderter Weise genau auf dieselbe Netzhautstelle fällt. Sobald jedoch eine geringe Verschiebung des Lichtpunktes eintritt, ist auch ein Urteil auf Bewegung da. Verf. schließt daher, daß der hypothetische Faktor kinästhetischer Empfindungen bei der Wahrnehmung von Bewegungen mittels des Auges nicht die Rolle spielt, die manche ihm zuschreiben wollen. Man darf hiergegen nicht den Einwand erheben, daß man dann bei ganz exaktem Verfolgen eines bewegten Lichtpunktes überhaupt keine Bewegung wahrnehmen sollte, da dann keine Verschiebung des Bildes auf der Retina stattfinden würde. Verf. weist diesen Einwand zurück mit dem Hinweis auf die von ihm beobachtete Tatsache, daß ein Verfolgen eines bewegten Lichtpunktes durch das Auge unter normalen Verhältnissen niemals ganz exakt ist, sondern immer zu langsam geschieht und von Korrektionsbewegungen unterbrochen wird, so daß also mannigfaltige Verschiebungen des Bildes auf der Retina stets stattfinden.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

LUCINDA PEARL BOGGS. **The Attitude of Mind called Interest.** *Journ. of Philos., Psychol. and Scient. Methods* 1 (16), 428—434. 1904.

Gegenüber den zwei bekannten seelischen Zuständen der willkürlichen und unwillkürlichen Aufmerksamkeit findet die Verf. einen dritten, den sie Interesse nennt. Nach ihr gibt es einen fundamentalen Unterschied zwischen „ich passe auf“ und „ich bin interessiert“. Im ersten Falle sei das Ego in Kontrolle. Im zweiten Falle dagegen sei es der herrschenden Idee preisgegeben. Man muß zwischen Interesse als Verhalten der Seele und Interesse als Gedankenketten unterscheiden. Aufmerksamkeit heißt so viel wie Hemmung nebensächlicher Ideen. Interesse heißt vielmehr, daß die Ideen kontrolliert werden von einer herrschenden Idee. Willkürliche Aufmerksamkeit folgt dann, wenn eine Idee eine Hemmung auf das ganze Bewußtsein ausübt. Unwillkürliche Aufmerksamkeit dagegen, wo immer das Bewußtsein sich selbst hemmt. Beide können in den Zustand des Interesses übergehen, aber dazu verlangt es eine starke Idee, die zugleich der Wahl des Bewußtseins entspricht. D. h., Interesse ist zugleich aktiv und passiv. Zur Unterstützung dieser Meinung werden u. a. KÜLPE, JAMES, BALDWIN zitiert, die alle ein besonderes seelisches Verhalten (Interesse) innerhalb des breiteren Umfangs der Aufmerksamkeit zu finden scheinen.

OGDEN (Columbia, Missouri).